

AGENDA-21-Kino am 16.2.2016: KALYUG

(Martin Hirte)

Der Film Kalyug handelt von einem uralten Volksstamm in Indien: den Bhil. Die Bhil sind mit über 12 Millionen Angehörigen das größte Volk unter den indigenen Stämmen des Subkontinents.

Die Bevölkerungszahl aller indigenen Stämme Indiens liegt bei 80 Millionen. Sie selbst bezeichnen sie als „Adivasi“ – das bedeutet „erste Menschen“ oder „erste Siedler“. Damit grenzen sich die indigenen Völker ab von den kriegerischen Eroberern, die zwischen 3500 und 1500 v. Chr. aus dem westlichen Zentralasien hereindrängten und die Ureinwohner in Wälder und unfruchtbare Gegenden abdrängten, wo sie meist als Jäger und Sammler lebten.

Mit der Einführung des Kastensystems zementierten die Eroberer ihre Macht: Die Adivasi wurden als kastenlos eingestuft und waren und sind aus der Mehrheitsgesellschaft Indiens ausgegrenzt. Konsequenterweise kommt der Ausdruck „Adivasi“ auch in der modernen indischen Verfassung gar nicht vor – die Rede ist dort von „Scheduled tribes“.

Durch das rasante Wirtschaftswachstum im neuzeitlichen Indien werden die Adivasis noch weiter an den Rand gedrängt. Ihr Lebensraum wird fortwährend eingeengt durch die Rodung der Wälder, den Flächenfraß von Bergbau und Siedlungsbau sowie die Errichtung von Staudämmen, Militäranlagen und anderen Großprojekten.

Das Volk der Bhil lebt im Westen Indiens, vor allem in Gujarat, im südlichen Rajasthan und in Madhya Pradesh. Ihre Religion ist der Hinduismus, durchsetzt von traditionellem Geistesglauben, Ahnenverehrung und Glauben an Zauberer und Hexen.

Die Bhil sprechen eine indoarische Sprache, die ihre ursprüngliche Sprache verdrängt hat. Ihre Bräuche, Lieder, Tänze und Mythen sind aus prähistorischer Zeit überliefert. Sie erzählen, dass ihr Stamm so alt ist wie die Berge, die Wälder und die Täler in denen sie leben.

Der Name Bhil könnte auf das alte Wort „billu“ für „Bogen“ zurückzuführen sein, die Hauptwaffe der Bhil die sie auch heute noch oft mit sich führen. In ihrer Geschichte waren die Bhil oft auf diese Waffe angewiesen: Sie wurden nämlich von den Radschputen, kriegerischen Eroberern aus dem Norden, in unzugängliche, unfruchtbare Waldgebiete verdrängt. Dort waren sie von Hunger und wilden Tieren bedroht und gezwungen, ihr Überleben unter anderem durch Viehdiebstähle und Straßenraub zu sichern.

In der Kolonialzeit zwang die britische Verwaltung die mittellosen Bhil, ihre Steuern in barer Münze zu zahlen, was eine Zunahme von Diebstählen und Raubzügen zur Folge hatte. So galten sie als „Wilde“ und Kriminelle“.

Rudyard Kipling schrieb Ende des 19. Jahrhunderts über die Bhil, dass man von ihnen *„mit Fug und Recht sagen kann, dass sie unter allen indischen Stammesvölkern das merkwürdigste [sind]... Sie waren und sind im Grunde auch heute noch wilde, scheue verschlossene und geistergläubige Gesellen... Wenn ein Radschput-Chef.. auf den Thron gesetzt wird, so ist seine Einsetzung erst abgeschlossen, wenn seine Stirn mit dem Blut aus den Adern eines Bhil markiert wurde. Die Radschputen sagen zwar, dass die Zeremonie keine Bedeutung habe, aber die Bhil wissen, dass sie der allerletzte Schatten seiner angestammten Rechte als vormaliger Grundbesitzer sind.“*

Auch heute noch werden die Bhil diskriminiert und benachteiligt: Innerhalb des Kastensystems gehörten sie zur untersten Klasse. Sie haben ein niedriges Bildungsniveau, gehören zum ärmsten Teil der Bevölkerung und leben oft von Gelegenheitsarbeit und Erntearbeit. Feste Größen im Leben der Bhil sind Hunger, Wanderarbeit, Menschenhandel, Prostitution, Alkohol und AIDS.

Im Januar 2011 haben Richter des Obersten indischen Gerichtshofs in einem wegweisenden Urteil die indigene Bevölkerung Indiens als die „ursprünglichen Bewohner“ des Landes bezeichnet und das „historische Unrecht“ an ihnen verurteilt. Sie drücken den Völkern Anerkennung dafür, dass es *„ihnen gelungen ist, trotz Unterdrückung und Gewalt viele ihrer Bräuche zu bewahren.“*, und betonten, dass sie die *„Nachkommen der ursprünglichen Bewohner Indiens“* sind – im Gegensatz zu den übrigen 92% der Bevölkerung, die *„Nachfahren von Einwanderern“* sind.

Im Urteil heißt es weiter: *„Die Einstellung unsere Bevölkerung gegenüber indigenen Völkern muss sich ändern. Sie müssen den Respekt erhalten, den sie als ursprüngliche Bewohner Indiens verdienen. (...) Das Unrecht welches indigenen Völkern in Indien angetan wurde ist ein beschämendes Kapitel in der Geschichte unseres Landes. (...) Sie wurden in großer Zahl ermordet und die Überlebenden und ihre Nachfahren wurden erniedrigt, gedemütigt und seit Jahrhunderten wurden ihnen alle möglichen Gewalttaten angetan. Ihr Land wurde ihnen genommen und sie wurden in die Wälder und Berge vertrieben, wo sie sich ein elendiges Dasein in Armut, Analphabetismus und Krankheit erkämpfen.“*

Die Bhil sind trotz ihrer schwierigen Lebensbedingungen ihrer Kultur treu geblieben. Der Film Kalyug zeigt, wie sich die existenziellen Probleme des Volkes in seinen Mythen widerspiegeln, und wie die Bhil versuchen, auch die neuzeitlichen Veränderungen ihrer Lebensumstände mit den alten Erzählungen zu verarbeiten.

Kalyug, der Dokumentarfilm über die Bhil, ist die Diplomarbeit von Juri Mazumdar an der ZeLIG Schule für Dokumentarfilm, Fernsehen und neue Medien in Bozen. Der Film entstand in 21 Drehtagen, aber mit ungleich viel mehr Arbeit vor und nach dem Dreh.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de/termine>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, Tel. 08152-1231

Kontakt: email@indienhilfe-herrsching.de Homepage: www.indienhilfe-herrsching.de